

Lichtenstein-Gaßnberger Tageblatt

Früher: Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Wilden, Bernsdorf, St. Gallen, Heinrichs, Marien, Raudorf, Ottmannsdorf, Müllen, St. Nicolas, St. Jacob
St. Michael, St. Margarethen, Thurn, Niedermüllen, Schönbühl und Urschhausen

Amtsblatt für das Amtl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

61. Jahrgang.

Nr. 276.

Verbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Dienstag den 28. November

Haupt-Informationssorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1911

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags nachmittags für den folgenden Tag. — Verteilungspreis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf. Belehnungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Bruckmühle Str. Nr. 5b, alle katholischen Postämter, Postbüros, sowie die Anstreicher entgegen.
Inserate werden die flinsgesetzte Grundzelle mit 10, für ausreichende Inseraten mit 15 Pf. berechnet. Reklamezettel 30 Pf. Die einzelnen Zellen kosten die zweihäufige Zelle 30 Pf.
Fernsprach-Anschluß Nr. 7. Inseraten-Ausnahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tagblatt.

Bekanntmachung.

die Viehzählung betreffe.

Am 1. Dezember dieses Jahres findet zufolge Befordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 29. Oktober 1909 eine Zählung der Pferde, Kinder, Schweine, Schafe und Ziegen, sowie der in der Zeit von 1. Dezember 1910 bis 30. November 1911 vorgenommenen, dem Viehzwang nicht unterworfenen Schlach-

tungen von jungenen Tieren, Lammern und Ziegen, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet worden ist, statt.

Die Aufnahme erfolgt durch die Schutzeute, welchen bereitwillig die nötige Auskunft zu geben ist.

Hohndorf, am 26. November 1911.

Der Gemeindevorstand. Schauß.

Das Wichtigste

* Die Beitragsentnahmen der sächsischen Staatsbahnen im Oktober weisen gegen das Vorjahr ein Mehr von 1.170.795 Mark auf.

* Der deutsch-türkische Handelsvertrag ist bis zum 25. Juni 1914 verlängert worden.

* Sonnabend vormittag unternahm in Tübingen der Militärschüler Lieutenant Frhr. v. Freytag-Loringhoven einen größeren Flug. Nachdem er mehr als 1 Stunde in der Luft verblieben war, stürzte er ab und war sofort tot.

* Bei dem Berliner Postraub wird gemeldet, daß der Provisionsschreiber Gavelle und der Postillon Wendt gefangen haben, gemeinsam den Raub ausgeführt zu haben.

* In Barcelona kam es zu Stadtentwicklungen gegen eine vorläufige Zeitung, wobei durch Schüsse 4 Soldaten und 3 Gendarme verwundet wurden.

* Nach einer Meldung aus Terna hat dort ein heftiger Kampf zwischen Italienern und Türken stattgefunden, bei dem die Türken sich nach eindrücklichem Verlust zurückgezogen haben.

* Die russische Regierung hat wegen der beabsichtigten Blockade der Dardanellen durch die Italiener eine Resolution an die Macht gerichtet.

* Da die Londoner Blätter melden, ist von der englischen Admiralität eine neue Flottenvorlage fertiggestellt worden, die außerhalb der laufenden Bauperiode acht neue Dreadnoughts und 14 Panzerschiffe fordert.

Eine offizielle Erklärung.

Die „Söd. Zug.“ veröffentlicht an leidende Stelle das folgende offizielle Berliner Telegramm:

„In den Ausschusungen der Presse mögen wir vielfach auf typisch übereinstimmende Ausführungen von denen jede in ihrer Weise sehr bezeichnend ist. zunächst begegnen wir der Meinung, daß es ohne ernste Gefahren so wie bisher mit England nicht weitergehen könne, sondern daß es besser oder schlechter werden könnte. Wenn einige Blätter sich auch in bestigen Ausfällen gegen England ergehen und die Deutschen ausspielen, in ihnen in Italien „den Feind“ zu sehen, so möchten wir solcher Neufassungen gegenüber doch sehr zur Zurückhaltung mahnen. Es sind das Einschätzungen, die von einer allerdings erklärten Freigabe zeugen, die aber nicht zusammen dürften gegen den festen Willen der großen Mehrheit der Nation, die sich jeder Herausforderung fern halten und sich keinen gewissermaßen offiziell als solchen anerkannten Feind anschaffen will. Wie haben dagegen Einpräg erhoben, daß man Frankreich als Erbfeind proklamiert, und wir warnen ebenso davon, daß man England in ähnlicher Weise absämpeln. Wir wollen mit allen in Frieden leben, wenn es geht, was allerdings nicht hindert, daß auch wir feindlich der Meinung sind, daß es entweder besser oder schlechter werden muß. Wenn ein Blatt wie die „Söd. Zug.“ für freundliche Beziehungen zu England eingerichtet ist, so darf sie andererseits auch Gehör beanspruchen, wenn sie darauf hinweisen muß, daß es nicht Deutschland verschuldet, sondern das der englischen Politik gewesen ist, wenn heute in Deutschland die Meinung besteht, daß es ohne ernste Gefahren so wie bisher nicht weitergehen kann. Ein zweiter Punkt, der Beachtung verdient, ist die Stimmung, die Frankreich gegenüber zum Ausdruck kommt. Obgleich wir mit Frankreich wegen Marokko eine recht harte Auseinandersetzung gehabt haben, ist bei ihr niemals von deutscher Seite eine grundähnliche

Feindseligkeit zum Ausdruck gekommen, wie grundähnlicher Hass gezeigt worden. Trotz der beiderseitigen feindseligen und belästigenden Überredungen hat man doch die richtige Grenze eingehalten und sich qualitativ geeinigt. Wenn die Engländer wissen wollen, warum es mit ihnen anders steht als mit Frankreich, so wollen wir eine offene Antwort geben. Die Franzosen haben seit 1870 Ursache, in s zu zählen, weil wir sie geschlagen und ihnen eine reiche Provinz genommen haben. Den Engländern hingegen haben wir nie etwas Böses getan, ihnen nie etwas Nachteiliges zugesetzt, und deshalb empfinden wir es als besonders verleidend und unbegündet, daß sie sich in eine deutschfeindliche Haltung haben hineinwirken lassen. Was wir an bei den Franzosen allenthalerweise, versteht man nicht bei den Engländern, und deshalb die Erbitterung. Die dritte Tatsache, auf die wir besonders das Auge aufmerksam machen möchten, ist die immer schärfer herwachsende Freiheit, daß die Parteizeitung im Innern doch nicht das Zusammengehen der Deutschen zum Auslande gegenüber verhindert. Alle Rückungen sind darin einig, daß es dem Auslande gegenüber keine Spannung geben darf und wir werden es mit großer Freude begrüßen, wenn die deutsche öffentliche Meinung es sich auch angelegen sieht, sich der Freiheitsförderung und Verhinderung anderer zu enthalten.“

Die Erwartung des „großen Tages.“

London. Ganz England sieht den heutigen bedeutungsvollen Verhandlungen im Unterhaus mit einem hochspannenden Interesse entgegen, wie es hier seit Jahren selbst bei den größten Kriegen nicht vorgegeben wurde. Jeder Platz im Westminsterpalast ist vergeben, die Eliten Englands und alle Diplomaten des Auslands werden Grey's Worte mit intensiver Spannung lauschen. Noch nie dagewesene Vorbereitungen sind getroffen, um jedes seiner Worte sofort aus der Pressejolie des Unterhauses zu allen Enden der Erde zu verbreiten. Mit fast gleicher Spannung sieht man der Aufnahme seiner Reden im Parlament selbst entgegen. Die Conservative Opposition zeigt sich lebhaft über die „König mit Grey“ Parole benutzt. Die unionistische „Evening Times“ erklärt sie der Bevölkerung für unwürdig. Grey sei der einzige Mann im Reich, zu dem die Unionisten Vertrauen hätten, und der Premierminister dürfe es nicht wagen, ihn der unpatriotischen Engländern und den ausländischen Kaufleuten Englands zum Opfer zu bringen.

London. Am Sonnabend wurden die beiden Reden des deutschen Reichskanzlers in Form eines Weißbuchs auf den Tisch des Unterhauses gelegt.

Deutsches Reich.

Dresden. (Die nationalliberale Fraktion der Zweiten Kammer) hat folgende Interpellation eingebracht: „Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um das sächsische Schulwesen von der Wirkungen des Modernismus zu schützen, und welche Stellung gedenkt sie dem jüngsten päpstlichen Motu proprio gegenüber einzunehmen?“

Berlin. (Die Dardanellen.) Eine amtliche italienische Mitteilung über eine beabsichtigte Blockade der Dardanellen ist in Berlin nicht einzuholen und die deutsche Regierung ist daher, wie ein Berliner Vertreter erfährt, auch nicht in der Lage, zu der Angelegenheit wie zu einer feststehenden Tatsache Stellung zu nehmen. Es steht indessen zu erwarten, daß die deutsche Regierung, falls die Krise akut werden und greifbare Ge- stalt annehmen würde, die bedeutenden deutschen Han-

dels- und Schiffsahrtinteressen, die bei einem Vorgehen Italiens gegen die Dardanellen berührt werden würden, nicht der Rücksicht auf das Bündnis mit Italien gepflegt werden. Der Londoner Dardanellenvertrag bietet der deutschen Regierung die nötige Handhabung zum Schutz der deutschen Interessen. Deutschland hat aber nach Lage der Dinge kein Interesse daran, in dieser Angelegenheit das erste Wort zu sprechen.

(Zur Lage in China) schreibt die „Nord. Allg. Zeit.“: Was Deutschland betrifft, so ist unser Jagdgebiet Sachsen bisher nicht in Mitleidenschaft gezogen; die Provinz Schantung, in der dies Gebiet liegt, ist eine derjenigen Provinzen, in denen sich die Ereignisse ruhig entwickeln. Gestern hat diese Provinz sogar ihre Unabhängigkeitserklärung widerrechtet. Am Januartag dagegen, an dessen Mittellauf das Zentrum der Revolution mit den Städten Hantau, Hantsing und Wusching, und an dessen Unterlauf die großen Städte Kantung, Tschinkiang und Schanghai liegen, sind wichtige deutsche Interessen berührt. Vor Hantau ist deshalb eine im Verhältnis zu den übrigen Mächten unschätzliche deutsche Kriegsmacht versammelt. Mit einem Einreichen der fremden Mächte, die alle erforderlichen Maßnahmen getroffen haben, muß dann gerechnet werden, wenn es Juanschikai bezw. den Führern der Revolutionäre nicht gelingt, Leben, Eigentum und Handel der Kreml in China zu schützen. Zuhause für die bereits geschehenen Wörter zu schaffen und die inneren Verhältnisse des Reiches in Ordnung zu halten.

(Die spanisch-französischen Marokkoverhandlungen) beeinflusst England in demselben Maße, in dem es auf Frankreich bei dessen Verhandlungen mit Deutschland eingewirkt hat. Pariser Blätter berichten, England werde es nicht dulden, daß Spanien die Gebiete von Marrakesch und Elkar an Frankreich abtrete und werde auch die Übergabe Spanisch-Guineas mit Acenado. We an Deutschland verhindern. Auf Grund der englischen Rückführung erklärt der Ministerpräsident Canalejas, Spanien werde sich seine Rechte in Marokko und namentlich seinen Territorialbesitz dadurch nicht schmälern lassen. Das verdeckte Wissen in Paris, und verschiedene französische Zeitungen halten mit ihren Vorwürfen gegen England, das nun endlich seine Karten aufdecken möge, nicht zurück.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 27. November 1911.

* Der Totensonntag, der am Ende des Kirchenjahres steht, wird im Königreich Sachsen seit dem Jahre 1821 gefeiert; vorher war eine kirchliche Gedächtnisfeier für die Verstorbenen an einem bestimmten Sonn- oder Feiertage nicht Sitte. In dem genannten Jahre wurde durch Regest vom 17. September eine allgemeine Totensonntagsfeier eingeführt und diese auf den letzten Sonntags vor dem Schluss des Kirchenjahres, verlegt. Wie bereits im Jahre 1823 bestimmte man durch Verordnung vom 4. Oktober den zweiten Adventssonntag als Erinnerungstag für die Verstorbenen, lehrte jedoch schon Jahre später in der Verordnung des Kultusministeriums vom 28. Oktober 1840 zu der früheren Festlegung zurück, die bekanntlich jetzt noch in Kraft ist. Da in Lichtenstein und Gaßnberg der Pietatollen Sitte, die Ruhestätte geliebter Todesgekündigten zu besuchen und zu schwören, nicht nur am Johannisfest, wenn Mutter Erde in vollster Kraft prangt und die schönsten Kinder Klara bietet, sondern auch an dem in den düsteren Spätherbst fallenden Totensonntag von Jahr zu Jahr mehr gehuldigt wird, davon konnte man

sich gestern wieder überzeugen. Raum ein Grab war zu legen, auf dem liegende Hände nicht irgend einen Blumenschmuck angebracht hatten, und manche Träne floß an der stillen Stuhlstatt. Im Gallenberg wurden die vielen Besucher des Friedhofes getroffen und aufgerichtet durch erfreuliche Gesänge des Männergefangeneins, der erfreulicherweise daran festhält, am Nachmittag des crünen Tages dort weinvolle Lieder dazubringen. Denn am Totensonntag klingt jene alte Klage des 90. Psalms immer wieder durch tausend weinende Menschenherzen: „Du lässt sie dahinfahren wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf; gleich wie ein Gras, das doch bald wächst, das da frühe blüht und bald well wird.“ Wir gedenken der Toten, der Toten des letzten Jahres, unserer Toten.

— Kälte brachte uns die vergangene Nacht in eisigem Maße, das Thermometer mag wohl im Freien bis auf 6 Grad unter Null gesunken sein. Auch im Laufe des Tages blieb die Temperatur um Nullgrad, da die Sonne ihr Gesicht verhüllte. Die so plötzlich eingetretene Kälte mußte ja Ende November erwartet werden, kommt aber immer noch zu früh, da es noch an Niederschlägen fehlt.

— **Theater.** Das sächsische Volkstheater-Ensemble aus Chemnitz gab gestern abend im fast vollbesetzten Saale des Kristallpalastes sein angeländiges einziges Gastspiel, zu dem das erfreuliche Schauspiel „Allegro“ erwählt worden war, das seines Eindrudes aus den größten Teil der Besucher nicht verfehlte. Dazu trug auch das vorzügliche Spiel der Truppe bei, daß fast keinen Wunsch offen ließ; besonders ergüßte die lebensvolle Darstellung der Hauptrolle (Klara Biegler), die jede Seelenregung vom Hass bis zur Liebe widerspiegelt und dramatische Höhepunkte schuf. Die Frau Präsidentin (Lina Knopf) stellte eine jugendliche Macht auf die Bühne, ihr Spiel war aber würdevoll und ausgespielt; auch die Herren A. Höller (Vater der Präsidentin Ebert), A. Dienstfrey (Rechtsanwalt) und H. Schwarzer (Förster) gaben ihr bestes. Nur ein Mangel trat wieder recht sinnfällig in die Augen: das war die Ausstattung des Stücks, die den Eindruck des Ganzen beeinträchtigte, darunter leider meist alle Kleinstadt-Bühnen.

— **Ein Konzert** gibt unsere Stadtkapelle heutabend im Schützenhaus zu Gallnberg, das in die Bewirtschaftung übergegangen ist. Wie machen auch hierdurch auf die Veranstaltung aufmerksam und laden nochmals zu zahlreichen Besuchen ein.

— **Städtische Einkommensteuer.** Die Frist zur Bezahlung des fällig gewesenen 4. Termins der städtischen Einkommensteuer läuft heute ab. Wir machen unsere Reiter darauf aufmerksam mit dem Bemerkung, daß diejenigen, die noch rückständig sind, die Kosten für Erinnerung bezw. Verreibung aber ersparen wollen, sich nun mit der Bezahlung beeilen mögen.

— **Ein mächtiger Feuerschein** zündete am Sonnabend abend den nördlichen Himmel. In der 8. Stunde war in der Dampfbahnstraße von Johannes Koch in Hüttingen und ein Großfeuer ausgebrochen, das die Treckenhäuser ergriff, in denen Garne, Wolle, Baumwolle und Watte in großer Menge lagen. Die Feuerwehren von Hohenstein-Ernstthal und Umgegend setzten alles daran, daß Haupt- und Kontorgebäude sowie das Kresselhaus zu erhalten, was ihnen auch gelang. Über die Ursprungssache läßt sich noch nichts bestimmtes angeben, doch ist Selbstentzündung nicht ausgeschlossen. Der Schaden ist enorm, dürfte aber durch Versicherung gedekt sein.

Um die Heimat Roman von Bruno Wagner.

35. (Nachdruck verboten.)

Aber heute las er nicht. Er stand am offenen Fenster, bis zu dem der alte Birnbaum, der Stiel des Schulgartens, fast hinaufreichte mit seinen grünen Zweigen. Von hier aus sah man den Norden des Chaussees entlang, bis hinüber zum Schieferdach des Herrenhauses. Johannes Jessen dachte an sie, die dort wohnten.

Er hatte alle Tage an sie gedacht, seit er wieder in Radeburg war, — nicht wie der sehrende Liebhaber an das Mädchen seines Herzens, aber fast wie an eine ferne Freundin, nur daß diese Freundschaft ganz einseitig war. Denn sie stand ja so hoch über ihm in der Gesellschaft, in der Vereinerung ihres ganzen Lebenskreises; das wußte er nur zu gut. Und er hatte es nie gewagt, sich ihr mit einem Gedanken zu nähern, der nicht voll scheinbar Berechtigung war.

Sie hatte seinem Leben ganz neue Orientierungen gebracht. Er hatte das Weib nie von dieser Seite kennen gelernt; als eine seine Führerin zu einer Kulturreise, die sich selten jemand gänzlich verschloß. Was Goethe meinte, jetzt erst hatte er es begriffen: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.“

Alice von Böhlow besaß kein großes Büchereiwissen, sie war nicht geistreich, sie gab sich nicht für eine kluge Denkerin aus, wie so manches Mädchen mit höherer Lärchenschulbildung es wohl versucht. Dennoch, sie hatte manches spielerisch gelernt, was ihm aus dem Seminar ganz fremd geblieben war. Aber das war es nicht, was ihr diese Überlegenheit gab, — und er selbst war sich dessen kaum bewußt geworden, daß es der vornehme Zart der durch und durch gesunden Frauenseele war, die leidliche Mädchenhaftigkeit, die vor allem Häblichkeit zurückließ und in sich selbst ihre herbe Schönheit trug.

Und er sehnte sich nach dieser Welt, in der sie lebte.

*— **Dieziehung der zweiten Lotterie zum Besten der Königin-Carola-Gedächtnissstiftung** hat ans technischen Gründen um einige Tage verschoben werden müssen; sie findet am 15. und 16. Dezember 1911 mit behördlicher Aussicht in Dresden statt. Einzelne Lose und Zehnerserien sind noch in fast allen Postverschäften, sowie beim Invalidendienst Dresden zu haben.

*— **Protest** gegen neue Belastung des Saalgewerbes. Der Landesserverband der Saalindustrie im Königreich Sachsen hat eine Kundgebung erlassen, in der er sich energisch gegen eine neue Besteuerung des Saalgewerbes durch Abschluß von Verträgen zu Gunsten der Vereine „für Wohlfahrtspflege“ wendet, die unter dem Druck der Gemeindeverwaltungen zunehmend kämen. Das Saalgewerbe sei schon jetzt unverhältnismäßig stark belastet, und seine Vertreter müßten allen Einfluß auf die Gemeindebehörden dazu benutzen, das neue Steuerprojekt zu Fall zu bringen.

— **Mülzen St. Nicolaus.** (Aus der Schule.) Wiederum steht die bietige Gemeinde vor einer Schlußwahl. Herr Schuldirektor Hähnisch wurde einstimmig als Schuldirektor nach Meerane gewählt. Man sieht diesen tüchtigen und in allen Kreisen der Bevölkerung sehr beliebten Schulmann nur ungern scheiden. Herr Hähnisch amtierte an bietiger Volkschule erst seit Oktober 1909 und war früher Lehrer in Leipzig-Hohls.

— **Böhlitz-Ehrenberg.** (Ein bellengewürter Unfall.) Das 11 Jahre alte Mädchen der Familie Winzer, das stets die nötigen Haushaltshilfen besorgte, hat in Abwesenheit der Eltern nach dem Ofen sehen und einige Brötchen nachlegen wollen. Bei dieser Gelegenheit schlugen die Flammen aus dem Ofen, und die Kleider des Mädchens fingen Feuer. Haushaltshilfen hörten das schreiende Kind und löschten die Flammen. Ob es mit dem Leben davonkommen wird, ist nicht fest.

— **Glauchau.** (Schwieriges Unglück.) Der 30 Jahre alte Appreturorbeiter Wilhelm Kriech wurde von einem Radfahrer überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport in seine Wohnung verstarb.

— **Neulichten i. Erzgeb.** (Die Wildschieße), die im Pfarrholz aufgegriffen wurden, sind die Arbeiter Karl Ernst Held aus Solterwitz in Preußen und Heinrich August Gerke aus Limbach i. S. Die in ihrer Begleitung befindliche Frauensperson wurde als die Arbeiterin Bertha Selma geist. Neumann aus Gassenberg bei Waldenburg festgestellt, die in letzter Zeit in Neulichten ihren Wohnsitz hatte. Jetzt fand man im Pfarrholz unweit des dort aufgeschlagenen Lagers jenes Klebstücks mehrere Kleidungsstücke, Kochgeschirr, Haftentnahmen usw. Das Gewehr ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Gerichtszeitung.

— **Kwickau.** (Wegen Unterschlagung) hat sich zu rechtfertigen der vormalige Gemeindeamtsregisterar und ehemalige Handarbeiter Richard Mädler in Hohndorf bei Richtenstein, der beschuldigt ist, in der Zeit vom Juli oder August 1910 ab bis Juli 1911 fortgesetzt

Sein Pflichtbewußtsein hielt ihn in dem Berufe fest, in den ihn nicht sein freier Willen, sondern der Zwang der Verhältnisse gestellt hatte. Aber er fühlte sich nicht wohl dabei. Mehr denn je war das über ihn gekommen, seit er in Italien gewesen war. Gab es denn für ihn keinen Weg der Befreiung aus dieser Fuge?

Ja, es gab einen. Es galt, sich die Mittel zu beschaffen, um aufzusteigen, — sich das geistige Rüstzeug anzueignen, das ihn heraus hob aus der Spätte, in die er wurzelte, solange ihm nicht die Schwingen wuchsen zum Fluge ins Land der Freiheit, der Schönheit. Nur die eigene Tüchtigkeit konnte sie ihm bringen.

Deshalb arbeitete er unermüdlich. Aber er vernachlässigte daneben seine Berufspflicht nicht. Die Kinder in seiner Klasse, denen er die Anfangsgründe des Pensens und Schreibens und des Rechnens beibrachte, hingen an ihm ebenso wie der junge Kreiherrnsprog, dem er Privatunterricht gab. Und er liebte die Kinder. Keiner von den Lehrern seiner Schule verstand so gut mit den kleinen umzugehen, wie dieser junge Hilfslehrer, dem die Freundschaft aus dem Herzen floß, ohne daß er an pädagogische Regeln dachte, wenn er mit den Kindern sprach, sie ermahnte, ihnen Schwierigkeiten aus dem Wege schaffte oder als guter Kamerad mit ihnen spielte.

Das war es nicht, weswegen er sich aus seinem Berufe fortmachte. Die höhere Welt der Ideale war es, die er kannte oder doch ahnte, und die ihn mächtig kostete, zu ihr den Weg zu suchen. Ja, hätte er die Mittel gehabt, um studieren zu können. Dann wäre er vielleicht Lehrer an einem Gymnasium geworden. Oder nein, das wäre sein Ziel doch wohl nicht gewesen. Gewiß, er wollte es ja schätzen, daß der geistige Kreis für den Lehrer der höheren Schule so viel weiter war, schon weil die Schüler bis in ein reiferes Alter unter seiner Leitung blieben und daher tiefer eingeführt werden konnten in die Zusammenhänge der verschiedenen Wissenschaften. Die Arbeit blieb trotz-

Geldbeträge von zusammen mindestens 963,41 Mark, die er als Räumenbeamter der Gemeinde Hohndorf als Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung einzulassen hatte, unbefugt für sich verwendet zu haben. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung wurde Mädler wegen Unterschlagung im Amt zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rüttelungen aus der Sitzung des Gemeinderates zu Mülsen St. Jacob

vom 23. November 1911.

1. In Erledigung der Tagesordnung gelangte folgendes zur Beratung bezw. Beschlusffassung: 1. Von dem Letzthin durch die Gemeinderäte Mülsen St. Nicolaus, St. Jacob und St. Michael in einer Sitzung belegten Beschlüsse, Ausführung der Reparaturarbeiten im Krankenhaus, wird Kenntnis genommen. 2. Erklärt der Gemeinderat den Beitritt zum Landespensionsverband. 3. Die Binsen der Frau Fritsch-Stiftung im Betrage von 140,88 Mark sollen am 25. d. M. an 25 bedürftige Personen zur Verwendung kommen. 4. Infolge Förderung der beiden Hilfsberedten Frieder und Gustav wird der Geschäftsteller P. Ulrich neu gewählt. 5. Als zweiter Polizeidienst wurde von 30 Bewerbern der bisherige Nachschaffmann Carl Heitz gewählt. Die Anstellung der Neugewählten erfolgt nach vierjähriger Probeleistung. 6. Zur wiederholten gebetenen Anregung, Einführung von Kontrollkassen für den Nachtdienst betr., sollen diesbezügl. Erkundigungen eingezogen werden. 7. Einer eingegangenen Haushaltshilfespende und weiterer Straßen-, Wege- und Gräbenbausachen wird nach Möglichkeit entsprochen werden. 8. Von einem Kartoffelangebot bezw. Kauf zur Abgabe an die Dorfbewohner, wird wegen drohender eindringender Feste abgesehen. 9. Einige Betriebsschäden eingetragenen sollten nach dem derzeitigen Bedarf beantwortet werden. 10. Die vom Rechnungsausschuß geprüfte Gasrechnung von 1909 und 1910 wurde vorgelegt. Vorgefundene Fehlbeträge sollen vom früheren Gasmeister Becker beglichen werden. Zur Belebung gelangt noch das letzte Gasauschlußprotokoll. 11. Einem früheren Schreiben seitens der Königl. Antwerpianer Miete betr., wird nicht entsprochen. 12. Endlich wird Kenntnis genommen von einem von einer Verkehrsgeellschaft eingereichten Schreiben, Einführung eines Auto-Omnibusverkehrs Chemnitz-Zwickau betr. Zur Ermöglichung dieses werden Erkundigungen von Oberlungwitz eingeholt werden.

Zum großen Postdiebstahl!

Berlin. Den Täter, der den streichen Raubfall auf einem Postwagen am helllichten Tage ausführte, hat man in der Person des Provisionstreisenden Cobelle gefasst. In seiner Wohnung fand man, wie berichtet wird, etwa 400 000 Mark. Der Wirttäter des Römers ist jedoch immer noch nicht ermittelt worden. Nach Mitteilung der Post handelt es sich bei dem gehobenen Betrag um eine weit größere Summe, als bisher angenommen wurde. Bissher wurde lediglich nach den doppelterierten Summen die Höhe des Diebstahls variiert. Man nimmt an, daß über eine Million gestohlen wurde.

Berlin. Der Provisionstreisende Gansle und der Postillon Wendt, der sofort nach dem Verhör verhaftet wurde, haben ein volles Geständnis abgelegt. Danach haben sie den Diebstahl gemeinsam

dem im Grunde dieselbe, das sittliche Ziel, Menschen heranzubilden für den Kampf mit dem Leben, vor beiden gemeinsam, und deshalb hatte des einen Arbeit im Grunde nicht höheren Wert als die des anderen. Denn nicht in der Weite des Wirkungskreises ruht des Menschen tiefste Würdigkeit, sondern in der Tiefe der Pflichtfüllung, auch im Kleinsten.

Kein Lehrer wäre Johannes nicht geworden, hätte er frei zu wählen gehabt. Eher Arzt! Dann hätte er helfen können und Rot und Gold lindern und dabei einbringen in die innersten Gründe der Menschenseele, da wo sie mit dem Körperlichen, mit Wohl und Wehe des Leibes eng zusammenhängt. Da, Arzt wäre er vielleicht geworden, — am liebsten auf einem Schiffe. Dann hätte er Länder und Meere gesehen, vielleicht hätte er ein Forscher werden können, der den Geheimnissen der Natur nachspürt und neue Bahnen findet für die Erkenntnis des Menschengeschlechtes.

Aber das alles war nun ausgeschlossen. Was mußte er jetzt tun, um sich herauszuwerken, in einen Schafenskreis, der ihn befriedigte? Das eine stand ihm längst fest: zunächst mußte er mit eisernem Fleische die Ränder seines Wissens ausfüllen, um die Reifeprüfung zug Universität zu bestehen. Alles weitere würde sich dann finden.

Dieses Ziel hatte er sich gestellt; und er hatte schon während seiner Kieler Zeit und in Italien und auch jetzt, seit er wieder in Radeburg war, die Zeit wohl genutzt. Schwer war es, vorwärts zu kommen, ohne Lehrer, ohne Anleitung, nur durch eigene Kraft. Besonders das Englische, das er seit kurzem angefangen hatte, machte ihm Schwierigkeiten durch die Aussprache. Das Lateinische, Französische, in Geschichte und den Naturwissenschaften hoffte er ohne Hilfe fertig zu werden. Das zweite Lehrerregen machte ihm keine Sorge. Das würde er schon im Herbst ohne Schwierigkeiten bestehen. Und dann kamen die Jahre in Neuendamme. Er wußte ja, daß er aushalten mußte. Das war Ehren-

geplant.
Als der
das Post
meldet, i
mit einem
und reiste
pligen Ca
drohde
hat jeder
nicht ge
nach.

Ein n
nen Sun
dach sche
sehr gro
zu gewei
langer S
Berechn
seitmali
gleich sic

Ein n
Beit
tung der
des gesc
die an de
Personen
sowie die
diesen S
erheblic
Jung für
hat. Au
nicht be
rekonstr
neue er
sich sch
mehr da

Von
Ausbere
industrie
Innen. S
keine ist
der Arbe
den Wer

Hab
volles
stiers hal
was ob
Ein ganz
Gehäste
schädigt.
Blätter
keine De
verletzt.

Nicht
Leiche ge
handelt i
nischen
Bewußt
fallen, b
Rhein g

Rekt
Stenjona
fach ja
eines Za
Ihn brit
schließlich
bunden.
genug.

Und i
habe te
Maroline
gerüht
geben, u
mußte si
ges der
schen Be
den gem
Märchen
injiziert
und zell
meladem
Wenigej
aber au
Büder zu
Eigentum
hause, in

Er se
beigem
einem Q
einem Q
aber ha
bei Un
len, ster
Leid un
hatte die
Da lan
Er lieb

In D
erwach

ige folgen-
Von dem
et. Rieles,
herbeige-
baute am
2. Erklärt
ensionsver-
stiftung im
d. M. an
minnen. 4.
ten Frieder
ig neu ge-
e von 30
taußt. Weite
folgt nach
erhält ge-
schen für
kundigun-
nen haus-
Wege- und
rochen wer-
Kauf zur
oiger ein-
tumwach-
tigen Be-
rechnungs-
und 1910
Folgen vom
Zur Ver-
stotoll. 11.
al. Antis-
basnemess-
lich wied-
erkehre-
ng eines
Zur Er-
on Ober-

geplant. Gavelle stand am Eingang zum Postamt 41. Als der Postmöggen vorfuhr und der Begleiter sich in das Postamt begab, um die Ankunft des Wagens zu melden, sprang Wendt blitzschnell vom Wagen, öffnete mit einem vorher angesetzten Schlüssel die Schlosser und riss den schweren Sack heraus, den er seinem Komplizen Gavelle übergab. Gavelle ist dann in einer Kraftdeutsche mit seinem Raub davongefahren und Wendt hat seelenruhig den Wagen wieder bestiegen, als wenn nichts geschehen wäre.

Über die Höhe der gestohlenen und der wiedergefundenen Summen liegen genauere Angaben noch nicht vor, doch scheint die Annahme berechtigt, daß es sich um einen sehr großen Betrag handelt. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß der so geschickt inszenierte Raub von langer Hand vorbereitet wurde. Nach Beendigung der Vernehmung wurde die Geliebte des Gavelle, die Büffettamädl Borovitz wieder auf freien Fuß gelegt, obgleich sie der Höllelei verdächtig erscheint.

Ein weiteres Telegramm besagt:

Berlin. Die Postverwaltung wird für die Errettung der beiden Posträuber und die Herbeischaffung des gestohlenen Geldes die Summe von 1000 Mark an die an der Auflösung des Postraubes beteiligt gewesenen Personen verteilen lassen. Der Schaden, den die Post, sowie die Abfänger und Empfänger der Wertbriefe durch diesen Streich erleiden dürften, wird nicht besonders erheblich sein, obgleich Gavelle nach bisheriger Feststellung für mehrere Hunderttausend Mark Wert vernichtet hat. Aus den im Osten aufgefundenen Resten wird es nicht besonders schwer fallen, die Papiere wieder so rekonstruieren zu können, daß sie erkennbar und durch neue ersehen werden können. Die Vernichtung der zahlreichen Wechsel müssen, nachdem ihre Vernichtung amtlich festgestellt worden ist, amtlich publiziert und nochmals ausgestellt werden.

Letzte Telegramme.

Streit.

Berlin. Die für nächsten Donnerstag angekündigte Abschaltung von 60- bis 70.000 Arbeitern der Metallindustrie in Groß-Berlin wird sich kaum noch abwenden lassen. Die Parteien stehen sich schroß gegenüber und keiner ist zu Friedensverhandlungen geneigt. Im Lager der Arbeitgeber, sowie in dem der Arbeitnehmer werden Vorbereitungen zu einem längeren Kampf getroffen.

Großfeuer.

Halle. Im Lehesten (Thüringen) wütete ein großes Feuer, welches im Hause des Glasermeisters Jahn ausbrach und sich infolge des heftigen Sturms alsbald auch auf die Nachbargebäude ausdehnte. Ein ganzer Häuserblock wurde völlig eingeschossen; sechs Gebäude sind gänzlich zerstört, ein siebentes leicht beschädigt. Es ist viel Vieh in den Flammen umkommen. Glasermeister Jahn trug tödliche Brandwunden davon, seine Tochter, die aus dem Fenster sprang, ist jedoch verletzt.

Mord.

Köln. Im Kölner Hafen wurde abermals eine Leiche gelandet, die zahlreiche Messerstiche aufwies. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Einwohner des rheinischen Ortes Wesseling, der in Köln beschäftigt war. Vermisst wurde er nachts auf dem Nachhauseweg überfallen, beraubt und getötet und die Leiche dann in den Rhein geworfen.

Um Tripolis.

Berlin. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Die Stimmung wird hier

immer gehobener. Die vorgebrachte Besprechung des englischen Botschafters mit dem Großmeier hat dazu beigebracht. Der englische Diplomat versicherte, daß die Gescheit einer Blockade der Dardanellen befreit sei. Eine etwaige Intervention der Großmächte in bezug auf die Anbahnung von Friedensverhandlungen wünscht man hier nicht, da man mit den Italienern mit Hilfe Allah's allein fertig zu werden hofft.

N. m. Die Meldungen türkischer Blätter von einer Blockade der Dardanellen durch die italienische Kriegsschiffe findet in der hiesigen Presse keinen Inhalt. Im Gegenteil spricht sich die Presse dahin aus, daß durch einen solchen Schritt den neutralen Mächten nicht als der Türkei geschadet werde. Das Regierungsbüro „Popolo Romano“ lädt sogar durchblicken, daß es gelingen werde, in Tripolis allein das gesteckte Ziel zu erreichen. Die hiesigen Blätter zeigen im Gegenzug zu den oberitalienischen Blättern eine sehr dreibundsfreundliche Haltung.

Konstantinopel. Bei Homs fand ein mehrtägiges Gefecht statt, wobei die Italiener 17 Toten hatten und drei Maschinengewehre verloren. Dem Kriegsministerium teilte Reichs-Bey in einem Telegramm vom 22. d. M. aus Tripolis mit, daß die Italiener das Militärhospital von Juliet-Schuma zum zweiten Male besessen haben.

Homs. Die Italiener haben das bei Tripolis gelegene Fort Messris nach heftigem Widerstand genommen. Bei Derna fanden ebenfalls heftige Gefechte statt.

Konstantinopel. Einer an zuständiger Stelle eingetroffenen Meldung zufolge erschienen die Türken bei Tripolis eine Niederlage. Sie wurden zum Rückzug gezwungen, wobei zahlreiche Munition und Geschütze auf dem Schlachtfeld zurückblieben.

Schneefall.

Paris. In letzter Nacht ist über Paris und umgegend starker Schneefall niedergegangen.

Finanzkrise.

London. Nach den aus Tokio vorliegenden Nachrichten scheint die finanzielle Situation des japanischen Staates eine außerordentlich kritische zu sein.

Explosions-Katastrophe.

London. Im Erdgeschoss des Alberthotels in Nottingham erfolgte gestern eine schwere Explosion, welche das Gebäude teilweise zerstörte und zahlreiche Fenster der umliegenden Häuser zertrümmerte. Acht Personen wurden schwer verletzt.

Zur Revolution.

London. Wie der Korrespondent des Reuterschen Bureaus, der sich bei den Angefechten vor Wanting befindet, telegraphiert, haben die Revolutionäre Sonnabend früh 7 1/2 Uhr begonnen, Wanting von einem eine Meile nördlich der Stadt gelegenen Fort aus zu bombardieren. Nach einem bisher noch unbeküttigten Gedanken sollten die Kaiserlichen bereits 800 Tote haben.

Petersburg. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die chinesische Regierung in nächster Zeit die Mächte um Hilfe anrufen werde, wofür sie vertragende Privilegien in Aussicht stellt. Zurzeit bemüht sich die chinesische Regierung, die Stimmung der Mächte nach dieser Richtung hin zu erforschen.

Unfall.

Malta. Während eine Abteilung Soldaten mit dem Versuch, eine Hängebrücke herzustellen, beschäftigt

waren, gab diese nach und stürzte in sich zusammen, wobei zwei Offiziere und 16 Soldaten, die sich gerade auf der Flucht befanden, in einen Sumpf stürzten. Ein Offizier, der Oberleutnant Bartlett wurde schwer verletzt. Der andere Offizier, sowie mehrere Soldaten erlitten Brüche und Quetschungen, während die übrigen leichter verletzt wurden.

Spieldaten

der Vereinigten Stadt-Theater zu Chemnitz.

Von Montag, d. 26. Nov. bis Sonntag, d. 3. Dez. 1911.

	Neues Theater
Montag:	„Königskinder.“
Dienstag:	„Wilhelm Tell.“
Wittwoch:	„Königskinder.“
Donnerstag:	„Das Rätselchen von Hellstrom.“
Freitag:	„Die Uralanerin.“
Sonnabend:	„Hundstage.“
Sonntag:	„Die Uralanerin.“

	Altes Theater
Montag:	„Die Döllarprinzessin.“
Dienstag:	„Die leidige Sylphe.“
Wittwoch:	„Reiche Mädchen.“
Donnerstag:	„Der ideale Bauer.“
Freitag:	„Reiche Mädchen.“
Sonnabend:	„Die Mutterweiber.“
Sonntag:	„Die Mutterweiber.“

Marktpreise der Stadt Chemnitz.

So. 26. November 1911.

Waren	Preise	Waren	Preise		
Wiesen frische Sorten	11 Kr. -	Blüte, bis 12 Kr.	60 Pf.		
Maiskörner,	8	70	8	90	
Reis	9	15	9	25	
Roggen	preußischer	9	25	9	35
"	frischer	8	95	9	30
Roggen, Kremer	9	45	9	55	
Reis, Kra., 140 kg	11	75	12	50	
Getreide, Kra., 140 kg	11	-	11	25	
"	8	0	8	20	
Getreide, Maiskörner	9	60	9	30	
"	preußischer	9	75	9	30
"	ausländischer	9	4	9	60
Grünen, Ruc.	11	25	11	75	
Grünen, Maisk. u. Ritter	9	75	10	25	
Reis neues	8	40	5	30	
Reis gebündeltes	5	80	6	30	
Stroh, Siegelbruch	3	70	3	90	
Stroh, Maischinenbruch	3	-	3	30	
Stroh, Maischinenbruch	3	60	3	90	
Reismehl, milde	2	80	4	50	
Rüster, 1 kg.	8	-	8	30	
Getreide	6	-	17	-	

*Blüte aus Chiffa, sonstige
aus monatlichem Modus nach
Sortimentsmischung bezogen
gewappnet.*

Der Aufall macht's

gäbe für ihn dem Baron gegenüber. Wenn er dann eines Tages reif war zur Universität, dann wollte er ihn bitten, ihn freizugeben von seinem Versprechen; schließlich hatte er sich doch nicht fürs ganze Leben gebunden. Fünf Jahre vielleicht, — das war reichlich genug.

Und dann? Zum Studieren gehörte Geld, und er hätte keines. Denn das kleine Vermögen, das ihm Matrioline zubringen würde, durfte auf keinen Fall angetastet werden. Natürlich würde er Privatstunden geben, um sich durchzubringen. Aber ein Rottgroschen müste für alle Hölle bereitliegen. Ihm war eines Tages der Gedanke gekommen, ob nicht die kleinen poetischen Versuche, die er schon in Kiel in seinen Mußestunden gemacht, ihm Geld einbringen könnten. Es waren Märchen, die an die Natur anknüpfen, und in phantastischer Gestalt die ewig waltenden Kräfte in Wald und Feld, in Wetter und Sturm und vor allem im mutmaßlichen Quell und im tauchenden Meer zu dem Menschen in innige Beziehung treten ließen; dann aber auch einfache Heimatschilderungen, Stimmungsbilder aus dem engen Kreise der kleinen Leute in ihrer Eigenart, wie sie sich auf dem Dorfe, im Fischerhause, in der Tagelöhnerkate erhalten hatte.

Er selbst hatte den Arbeiten nie fonderlichen Wert beigemessen. Jährend hatte er sich entschlossen, sie einem Buchverleger in Hamburg einzusenden. Nach einem Vierteljahr erhielt er sie zurück. „Sehr hübsch, aber kostbar für das Volk“, stand als einziger Kritik dabei. Und er hatte doch gerade fürs Volk schreiben wollen, stand er doch selbst mitten darin und glaubte, Leid und Freude der Volksseele mitzumachen. Er hatte die Arbeiten wieder in seinem Schrank verschlossen. Da lag noch manches anderes, in Prosa und in Versen. Er ließ es liegen.

In Italien aber war der Drang in ihm aufs neue erwacht. Er hatte zur Feder gegriffen und eine größere Erzählung geschrieben. In wenigen Tagen war sie fertig

gemessen. Denn lebendig stand alles vor seiner Seele. Den nordischen Wikinger schilderte er, der hinauszog, das Land des Südens zu suchen. Durch Sturm und Gefahr führte er ihn mit seinen Männern über den Ozean und durch die Meerenge, die ihn vom jungenen Mittelmeer scheidet.

Oh, er wußte sie zu schildern! Er kannte sie ja, diese harten, rauhbärtigen, blauäugigen Gestalten mit dem trostigen Sinn und dem weichen Herzen. Wie oft er mit ihnen hinausgefahren im Fischerboot auf den kalten Fjorde. Wie hatte er mit ihnen zusammen gesessen im qualmigen Zimmer, wenn draußen der Wind um die Häuser von Altheitendorf wehte und diese Seebären ein Garn spannen, ellenlang, von ihren Fingern aus Segelschiffen oder als flinke Matrosen auf unserer jungenen Kragskotte.

So wie er sie da gesehen, schilderte er sie; und so wurden sie lebendige Gestalten, die in die Häuse sprangen, ehe sie zusahen, und denen das Herz auf dem richtigen

Fleck mit den weißen Wogenlämmen, wo nicht ein Segel sich zeigte im Westen und ein Drachen am Himmel. Die Schiffe sich hoben, und Seelöwings rote Flagge wehte hoch am Mast.

Und als der Frühling kam, da rief er die Männer und wies aufs Meer und mahnte zur Rücksicht. Da boten sie ihm, noch ein Jahr zu bleiben. Hier war es möglich zu leben, hier trank man feurigen Wein statt des Weins, hier boten schlanken Frauenhände viel Seligkeit als daheim die schwieligen Finger der Fischerdamen. Da schüttelte der Seelöwin unwillig die Füße. Und als die Mondnacht kam, da schritt er einsam durch die Reihen der schlafenden Genossen. Am Strand lag das Drachenschiff. Er löste das Tau. Sein eigen war das Boot, er hatte niemand zu fragen. Wollten sie bleiben, ihr zog es heimwärts. Er dachte an seine Frau und an das Kind am nordischen Strand. Und als die Männer am Morgen erwachten, — da fehlte das Drachenschiff; Seelöwin war verschwunden.

Hell stieg die Röte des Scham in der Nordlandsjöne Wangen. Er hatte gerufen, und sie waren nicht gefordert. Unwirsch von sich schüttelten sie die Arme der braunäugigen Frauen mit den schwieligen roten Lippen. Und mit Schild und Speer schlugen sie sich zu Land durch die Haue feindlicher Stämme, — immer dem Nordjänen folgend, bis die Tannenwald und das Hauch der Eichen sie grüßten. Und den Käfern fuhren sie hinab auf gebrechlichem Holz aus Baumstämmen. Die Sehnsucht zur Heimat war mächtig in ihnen nachgesessen, — nach den niedrigen Hütten am Ostseestrand, nach den Fischerdamen mit dem Trageruck an den Händen. Und sie kamen heim nach mühseligem Fahr. Über den Seelöwin fanden sie nicht. Allmählich brannte das Feuer vom hohen Holzstoß lodend gen Himmel, um ihm den Weg zu zeigen. Und sein Weiß flog wendig unter den Männern. Aber der Seelöwin lebte nicht zurück, und sein Drachenschiff sah niemand wieder. (1890; Bunde 1910)

Bienenhonig in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd.-Gläsern, sow. Zuckerhonig empfiehlt Louis Arends.

Empfehle
Prima Seifen, Schmierseifen, Toilettenseifen
(Eigenes Fabrikat); ferner sämtliche gangbaren
Waschmittel, alle Sorten Stärken,
Terpentin-Salmiad-Seifenpulver, Veilchen-Sei-
fenpulver mit Geschenken, Schwan-Seifenpulver,
loses Seifenpulver, Scheuerstilcher, Scheuerbürsten,
Fensterleder, Schwämme u. v. m.

Alb. Eichler, Hauptstr.
Seifenfabrik.

Günstige und moderne
Bilder-Einrahmung
gut und billig, sowie
Bilderrahmen a. Holz v. Metall,
zum Stellen, bei
Robert Pilz, Buchbinderei.

Hochreine, stets frischgeröstete
Kaffee's
in den Preislagen von Mark 1.50, 1.60, 1.70 1.80 u. 2.00
à Pf., **Rafao**,
und 2.40 M., ferner
koffeinfreien Kaffee
Louis Arends, Lichtenstein

Reuefrei! Hervorragende Reuefrei!
Roll-Agraffen-Stiefel
mit Schuhvergleich empfiehlt billig
Friedrich Lämmel, Markt 10

Die allerletzte Sendung
Loſe der 17. Sachsischen Pferde-
zucht-Ausstellung zu Dresden,
à 1 Mark, sind zu haben in der
Zeitungsexpedition.

Wandsprüche
in Holzbrandmalerei in sauberer und modernster Ausführung,
passend zu Geschenken, empfiehlt in allen Größen
Robert Pilz,
Lichtenstein, Buch- und Schreibwaren-Handlung.

Schwämme
in allen Größen,
Fensterleder in verschiedenem Preislag., Schneer-
tücher m. verstärkter Mitte,
sowie einfache und Schneer-
bürsten empfiehlt billig
Albin Eichler.

Rückenschmerzen
Sicht, Neuralgien, Seiten-
stechen werden schnell gelindert
durch den Gebrauch des echten
Amerik. Pechpflasters
Marke „Sonnenrose“
à 50 Pf. aus der Drog. z. Kreuz
Curt Lietzmann.

Flechten
etwa. 2. breiteste Schuppenflechte,
strukte. Dieme, Haarschläge,
offene Füße
Schuhlöcher, Beinschwiere, Ad-
deraten, bilden Plagier, alte Wunden
und all sehr hartnäckige;
wer bisher vergleichbar hoffte
heil zu werden, machen noch einen
Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe

ist von schädli. Bestandteilen.
Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Bestellbriefe geben möglichst die
Nr. oder in Originalpackung
weiß-grau-rot und mit Firma
Schubert & Co., Wohlde-Dresden.
Flechungen weiter nach zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Druk und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Heuer. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Heuer für den Inseratenteil Otto Koch, beide in Radebeul.

Heute Dienstag
Schlachtfest
bei Berth. Krause.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei **Wilhelm Martin**,
König Albertstraße Nr. 1.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
6. **Georg Epperlein**, am Park.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
6. **Heinr. Schwäbisch**, Mühlgr.

Heute Dienstag
Wollfleisch
6. **Osw. Geltz**, Mühlgraben

Pferde- und
Carola-Lose
empfiehlt à 1 Mark
Lotteriekasse
Hermann Lahl,
Ruhkopppel.

Vergolden
Sie sich
Idee Bilderrahmen, Figuren und
andere Haushaltungsartikel selbst,
indem Sie die unvergleichlich
schönen Excelsior-Bronzen
benutzen. —

Erhältlich in der
Drogerie zum Kreuz

Curt Lietzmann.

Prima selbstgelegtes
Sauerkraut,
à Pf. 15 Pf., empfiehlt
Gleiner, Topfmarktgasse.

Frisches, fettes
Roszfleisch
empfiehlt heute Dienstag in der
Filiale Collenberg
Albin Lenk,
Mühlen St. Micheln.

Ein Knecht
für Landwirtschaft zu Neu-
jahr gefücht. Zu erfahren in der
Zeitungsexpedition.

Schweizerlehrbüchsen,

Knechte, Mägde für sofort und
Neujahr sucht und vermittelt

Rob. Krauss, Vermittler,

Gersdorf 28, Bez. Chemnitz.

Stuttgarterlehrling

findet unter günstigen Bedingun-
gen gute Verdiente.

Arno Schumann, Blauen,

Bauar. St. 134,
Bildhauer und Studiengeschäft.

1 zweirädr. einspänneriger

und 1 Kastenwagen, wie
neu, verkauf

Nich. Selbmann, Topfmarkt 4.

Zu verkaufen

ein guterhaltenes **Sofa** und

2 Sessel. Zu erfahren in

der Expedition dieses Blattes.

ff. Pfannkuchen

— mit Himbeer und Aprikosen. —

ff. Spritzkuchen, ff. Storch-

nester, Rosinen-Stollen, ff.

Mandel-Stollen empfiehlt

Emil Tischendorf,

Schloßberg.

Zum Aufzeichnen von

Monogramms

auf alle Arten Stoff empfiehlt sich

J. Wehrmann's

Buchhandlung.

Schirm verlässt am

Buchtag abend

in der Kirche zu Hodendorf.

Umgangssprachl. Poststraße 18 I.

Naturheilverein.

Dienstag, den 28. November er. abends 8 Uhr im Saale
bei „Goldnen Helm“

Familien-Abend

anlässlich der Priessnitzfeier, wozu alle Mitglieder nebst Ange-
hörigen, sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlich ein-
geladen werden.

Der Vorstand.

Gasthaus Deutsches Haus, Collenberg.

Zu meinem Donnerstag, den 30. November
stattfindenden

Schlachtfest

(anstatt Jahres-Schmaus)

lade ich zu recht zahlreichem Besuche freundlich ein.

Frans Krössner.



Ratskeller

Chemnitz.

* * * * * Sehenswürdigkeit der Stadt.

* * * * * Erstklassige Regierungseine zu kleinen
Preisen.

* * * * * Hervorragende Küche.

Blau Leinen

Böhmisches Bettfedern

Grau Leinen
staubfrei füllkräftig
sind die besten

Bett-Bezüge

F. H. Böhm Inlett
federdicht

Handtücher

Barchent-Betttücher Wischtücher

Ira-Damenbinden

mit undurchlässiger Unterlage und Sicherheitsverschlüsse

Antiseptisch, weiß, geschmeidig

Drogerie und Kräuter gewölbe zum Kreuz

Curt Lietzmann.

Erdbeerbutter,

gleichzeitig geschützte Marke.

Finstre garantiert reine Naturbutter,
à Stück netto 80 Pf.

andere gute Stückchenbutter
à Stück 75 Pf.

Louis Arends.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebvolller
Teilnahme beim Heimgange meines teureren unver-
gesslichen viel zu früh verschiedenen Gatter, unseres
guten Vaters, Herrn

Ehregott Hermann Franke

sagen wir Allen hierdurch unseren innigsten
Dank, insbesondere Herrn Pastor Böhme für die
trostreichen Worte, Herrn Kirchschullehrer Schwotzer
für den erhabenden Gesang. Herzlichen Dank seinen
Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, Turnverein
und Sterbekassenverein, sowie zahlreichen Blumen-
spender.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein
„Ruhe samst“ in die Ewigkeit nach.

Heinrichsort, den 26. November 1911.

Liddy verw. Franke geb. Redlich

nebst Kindern und Verwandten.

J

Jug

Mu

RT

othe
eine
In
guise

Wi

ob
einen
bedi

Li

lief
longlets,
erklärt der
und sole

* Die
eine ganz
entschieden
den Fiat.

* Der
die Heim

* Der
Bahnver
noch einen

* Engla

eine Blote

Londoner

zulassen p

* Das

4,20 Uhr

der Halle

Besitzung

* Im B

Erdküche

* Sie D

hause in e

serie gefü

* Der d

tierte fram

* Die

gegen die Z

bie am 26.

Der

Mit gro

Edward ob

rend die li

eines neue

den werde,

Wiederum

unmöglich,

biäre ein o

z w i s c h e

gegen Teu

licher Sieg

und in jen

stühlt, ist w

land geric

Deutschlan

zu Hause

Büls verf

Grenz Nek

vermischt

daraus jäh

te Politik

weiterhin